

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:
Prag, II., Nebojska 18.

Telephone:
Tagesredaktion:
28795, 31409.
Nachredaktion: 28792.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährlich 98.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich früh.

10 Jahrgang.

Freitag, 14. März 1930.

Nr. 63.

Eine Folge des 6. März. Ein ehemaliger kommunistischer Führer erklärt: „Mit dieser Komödie ist die Grenze der Geduld überschritten!“

Die Brüner „Kobvozt“, das Organ der
kommunistischen Opposition veröffentlicht fol-
gende

Erklärung.

Die Politik der kommunistischen Partei in
den letzten Jahren war derart, daß durch sie die
frühere Autonomie der Partei mit-
glieder bei der Entscheidung über Aktionen der
Partei vollständig vernichtet und an
ihre Stelle die Diktatur eisiger Ein-
zelner errichtet wurde, welche selbst die vernünftigen
Gründe nicht gelten lassen. Die fortlaufende
Schikanierung und der Hinauswurf von Leuten
aus der Partei, welche sich noch ein bißchen Be-
stimmung bewahrt haben und die nicht bloße Figu-
ren auf dem politischen Schachbrett sein wollten,
Figuren, dem Spiele einiger der Dessenlichkeit
unbekannter und niemandem verantwortlicher
Leute dienend, weiters der Umstand, daß diese
verantwortlichen Leute sich zur Hauptaufgabe
gemacht haben, die Arbeiterbewegung in allen
ihren Gruppen zu zerschlagen und das Vertrauen
der Massen zu den Führern wie auch zu den poli-
tischen Idealen zu untergraben, haben mich dazu
genötigt, auf die Kandidatur bei der Wahl für die
Brüner Gemeindevertretung zu verzichten, seit
welcher Zeit ich mich auch an keinerlei Aktionen
der Partei mehr beteiligt habe.

Ich konnte mich insbesondere mit den so-
genannten „Roten Tagen“ nicht einverstanden er-
klären, die keinerlei praktischen Zweck haben und
die jedesmal mit einer vollständigen Blamage der
Partei sowie mit der Enttarnung einer ganzen
Reihe verführter Opfer abschlossen.

Die Grenze der Geduld wurde
überschritten mit der Komödie, die
unter Einfluß des Schicksals armer beschäftigungs-
loser Arbeiter gespielt wurde und die in rein pro-
vokatorischer Absicht zur Inszenierung des 6. März
führte. Das hat mich nun zu der Erkenntnis
gebracht, daß ich durch weiteres Schweigen die
Escamoteurstücke dieser verantwortlichen
Einzelnen nicht länger moralisch decken
darf. Ich trete daher aus der kommunistischen
Partei aus und stelle mich an die Seite jener,
die bestrebt sind, das wieder aufzurichten, was die
offizielle kommunistische Partei vernichtet hat, und
welche bestrebt ist, in den Arbeitermassen die Ver-
antwortlichkeit, bei den Führern jene gegenüber
den Arbeitermassen wieder erneuern. Ich stelle
mich an die Seite jener, die sich der Zersplitterung
der Arbeiterbewegung in der Zeit der Konsolidie-
rung des Kapitalismus entgegenwirken.

Eine Arbeiterpolitik muß sichtbar der Ar-
beiterschaft zum Vorteil gereichen, und wenn sie auch
unter den gegebenen Umständen nicht alle begrün-
deten Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft
zu erfüllen vermag, muß sie doch Schritte zu ihrer
Erfüllung tun und sie muß insbesondere an der
systematischen Hinwegräumung aller Hindernisse
arbeiten, welche sich der Durchsetzung dieser For-
derungen in den Weg stellen.

Als einfacher Soldat, der ein Vierteljahrhun-
dert in der Arbeiterbewegung steht, will ich wieder
nach meinen Kräften dazu beitragen, die zersplit-
terte Bewegung der proletarischen Massen zu ver-
einigen und will dahin arbeiten, daß die Arbeit-
erschaft zur Erfüllung ihrer wichtigen und histo-
rischen Aufgaben, die sie erwarten, reif sei.
Brünn, am 11. März 1930.

Dr. Karl Vístelák.

Modifizierung des internationalen Rechts.

Völkerverbundkonferenz im Haag.

Haag, 13. März. Heute wurde in Anwesen-
heit von etwa 200 Delegierten aus 44 Ländern
und ebensovielen geladenen Gästen die Konferenz
zur Modifizierung des internationalen Rechtes
eröffnet. Der holländische Innenminister van
Sloka und der Generalsekretär des Völ-
kerbundes Drumond hielten die Eröffnungs-
reden. Der Vorsitzende Staatsminister Deem-
ster gab einen historischen Überblick über die
bereits vom Völkerverbund geleistete Vorarbeit. Die
Hauptthemen der Konferenz beziehen sich auf die
Staatsangehörigkeit der verheirateten Frauen,
auf die territorialen Gewässer und die Verant-
wortung von Staaten gegenüber ausländischen
Privatpersonen. Die Vorarbeiten einer Kom-
mission sind in Diskussionsgrundlagen und in
einem Vertragsentwurf zusammengefaßt.

Baldwins Tadelsvotum.

Die Liberalen tun nicht mit.

London, 13. März. Im Unterhaus wurde
heute von Baldwin ein Tadelsvotum gegen die
Regierung eingebracht. Der Antrag rügt, daß
die Regierung es ablehne, die Schutz- oder Vor-
zugstarife auf das ganze Reich auszudehnen oder
ihre Absichten hinsichtlich der Aufrechterhaltung
der gegenwärtigen Schutzzölle zu erklären. Bal-
dwin, der darauf hinwies, daß aus der Haltung
der Regierung der Niedergang des Handels und
die Vermehrung der Arbeitslosigkeit entstanden
seien, erklärte, die Arbeitslosigkeit werde die Re-
gierung zu Fall bringen.

Snowden erklärte im Namen der Regie-
rung mit Nachdruck, die Regierung beabsichtige,
am Prinzip des Freihandels festzuhalten. Wenn

man der Ansicht sei, daß der Protektionismus ein
Mittel gegen die Arbeitslosigkeit darstelle, wie
komme es dann, daß in Amerika fünf Millionen,
in Deutschland drei Millionen Arbeitslose zu ver-
zeichnen seien. Auch durch 50 Tadelsvoten wie
das vorliegende werde er sich nicht dazu bewegen
lassen, sich über seine Ansichten zur Zollpolitik
zu äußern, ehe er über das Budget gesprochen
habe.

Sir Herbert Samuel kündigt im Namen der
Liberalen an, daß seine Partei ohne jedes Zau-
bern die Regierung unterstützen und das Tadel-
svotum bekämpfen werde. Infolgedessen ist damit
zu rechnen, daß das Tadelsvotum zurückgewiesen
wird.

Hindenburg unterzeichnet die Young-Gesetze.

Wutausbrüche in der Rechtspresse. — Das Polenabkommen vorläufig zurückgestellt.

Berlin, 13. März. (Eigenbericht.) In der
denkbar kürzesten Frist ist den gestern im Reichs-
tag verabschiedeten Young-Vorlagen Gesetzeskraft
gegeben worden. Heute vormittags hat der Reichs-
rat mit 42 gegen 5 Stimmen die Dringlichkeit
der Gesetze beschlossen und wenige Minuten
später wurden sie bereits vom Reichs-
präsidenten unterzeichnet. Die Rechts-
presse hatte noch heute morgens gehofft, daß
Hindenburg die Unterzeichnung ablehnen
würde. Umso größer ist jetzt dort die Enttäuschung
über die korrekte Haltung des Reichspräsidenten.

Hindenburg läßt aus Anlaß der Annahme
der Young-Gesetze einen Aufruf an das
deutsche Volk veröffentlichen, in dem er sagt,
daß er schweren, aber festen Herzens nach reif-
licher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze
unterschieden habe. Trotz großer Bedenken, die
gegen einzelne Bedingungen des Young-Planes
erhoben werden können, stelle er doch gegenüber
dem Dawes-Plan eine Besserung und Ent-
lastung dar und bedeute wirtschaftlich und
politisch einen Fortschritt auf dem schweren Weg
der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutsch-
lands. Zu einer Ablehnung habe er sich im
Gefühl seiner Verantwortung für Deutschland
und seine Zukunft nicht entschließen können, da
die Folgen einer solchen für die deutsche Wirt-
schaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein
würden. Der Gedanke, durch einen Volksentscheid
oder durch einen Rücktritt die Verantwortung

dafür von sich abzuschieben, habe bei ihm nicht
Boden fassen können. Zum Schluß fordert
Hindenburg alle deutschen Männer und Frauen
auf, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen-
zuschließen. Die politischen Auseinandersetzungen
und Kämpfe der letzten Monate müßten nun-
mehr einer entschlossenen praktischen Arbeit
Platz machen.

Die Unterschrift unter das mit geringer
Mehrheit zustandegekommene Liquidationsabkom-
men mit Polen hat der Reichspräsident noch
zurückgestellt. Er will erst noch juristisch
überprüfen lassen, ob das Gesetz verfassungs-
ändernden Charakter hat, in welchem Falle eine
Zweidrittelmehrheit notwendig wäre.

Berlin, 13. März. Die „Deutsche Zeitung“,
die aus Anlaß der Unterzeichnung der Young-
gesetze durch den Reichspräsidenten von Hinden-
burg mit Trauer und Erschrecken ist, polemisiert
in einem Artikel, betitelt „Abschied“, in
schärfster Weise gegen die Haltung des Reichs-
präsidenten von Hindenburg und schreibt:

Wir müssen erklären, daß wir in dem
Reichspräsidenten von Hindenburg den poli-
tischen Gegner erblicken, dem zur Ab-
wendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt,
die an Deutschland auch jetzt nicht verzweifeln,
die sich auch weiterhin mit allen Kräften ihres
Ronnens für seine Rettung einsetzen wollen.

Talentkrenzumtriebe in der Reichswehr.

Severing gegen ein Verbot der kommunistischen Partei.

Berlin, 13. März. (Eigenbericht.) Bei der
Beratung des Republikbeschutzes machte heute
der Reichsinnenminister Severing im Reichs-
tag auffordernde Mitteilungen über nationa-
lsozialistische Umtriebe innerhalb der Reichs-
wehr. Es sei bei Reichswehroffizieren angefragt
worden, wie sich die Nationalsozialisten verhalten
würde, wenn die Nationalsozialisten die Repu-
blik gewaltsam stürzen wollten; zumindest müsse
verhindert werden, daß die Reichswehr auf Na-
tionalsozialisten schieße. Es sollte eine nationa-
lsozialistische Organisation innerhalb der Reichs-
wehr gebildet werden, die mit der nationalsozia-
listischen Partei zusammenarbeiten hätte,
wenn die jetzige Regierung gestürzt werden
sollte. Auch seitens der Kommunisten wurde un-
unterbrochen versucht, die Reichswehr und
Schutzpolizei für ihre Zwecke zu gewinnen. Se-
vering erklärte, daß die Organe der Republik
darauf vorbereitet seien, um allen derartigen
Wutscherzungen rechtzeitig entgegenzutreten zu
können.

In einer Kontroverse mit Kommunisten er-
klärte Severing, er werde ihnen keinesfalls den
Gefallen tun, die kommunistische Partei zu ver-
bieten, und werde auch derartige Verbote, falls
sie von einzelnen Ländern ausgesprochen wer-
den sollten, im Instanzengang wieder auf-
heben.

Eine türmliche Nacht für Lardieu.

Paris, 13. März. (Eigenbericht.) Die Ab-
geordnetenversammlung, die gestern den ganzen Tag
und auch die Nacht über fast ununterbrochen ge-
tagt hatte, beendet am heutigen Vormittag die

Budgetberatungen und genehmigte den Voran-
schlag mit 476 gegen 112 Stimmen. Die Gesamt-
einnahmen belaufen sich auf 50,4 Milliarden
Frank, der Ueberschuß auf 208 Millionen.
Durch die für die vorbereitete Sozialversiche-
rung erforderlichen Ausgaben sowie durch neue
Ausgaben im Gefolge des Marineprogramms
dürfte sich der Ueberschuß auf etwa zehn Millio-
nen verringern.

In der Nachsitzung erlitt die Regierung
eine Niederlage. Der Finanzausschuß hatte
einen Paragraphen, der die Einführung des
unentgeltlichen Unterrichtes in den untersten
Klassen der Mittelschulen vorsieht, eine Bestim-
mung vorangestellt, die die allmähliche Ausdeh-
nung der Reform auf sämtliche Klassen in
Aussicht stellt. Der Ministerpräsident verlangte
die Streichung dieses Zusatzes, blieb aber mit
286 gegen 292 Stimmen in der Minderheit.
Die Vertrauensfrage war jedoch nicht gestellt
worden. Der weitere Vorschlag des Finanzaus-
schusses, die Zahl der Regierungsmitglieder mit
25 zu begrenzen, der also auf die Streichung
der vom derzeitigen Kabinett geschaffenen neuen
Minister- und Unterstaatssekretärposten hinaus-
läuft, wurde, nachdem Lardieu die Ver-
trauensfrage gestellt hatte, mit 320 gegen
260 Stimmen abgelehnt.

Bulgarien untersucht . . .

Sofia, 13. März. Die Regierung hat den
Innenminister und den Justizminister damit
betraut, eine Untersuchung zu dem Zwecke vor-
zunehmen, um eine Beglaubigung der von der
jugoslawischen Regierung Bulgarien vorgelegten
Dokumente über die letzten Mientate zu ermög-
lichen. Die beiden Minister sollen auch Maß-
nahmen zur Festnahme der in der Grenzzone
tätigen Angreifer, zur Feststellung der Identität
derselben und eventuell zu deren Bestrafung er-
greifen.

Die Bischöfe warnen . .

Alljährlich erscheinen pünktlich am Ende
der Fastenzeit Fastenhirtenbriefe
der Bischöfe. Offenbar halten die Her-
ren katholischen Oberhirten die Zeit, da sie die
Menschen in tagenjammerlicher Stimmung
wähnen, für die geeigneteste, ihre Busspredigten
anzubringen. Wenn es nur Busspredigten
wären! Doch meist sind diese Fastenhirten-
briefe politische Streitschriften zur Förderung
der höchst irdischen Machtansprüche des Me-
ritalismus. Die Gläubigen zu wahrhaft Chris-
tlichem Denken und Handeln etwa im Sinne
der Bergpredigt zu erziehen, das stellen sie
sich nicht als Aufgabe, vielmehr handeln sie
dem Bibelworte: „Richtet nicht, damit ihr
nicht gerichtet werdet!“ ganz entgegengesetzt
und sprechen Verdammungsurteile
aus. Verdammungsurteile gegen alle Bestre-
bungen der modernen Menschheit, gegen alle
Ideale, die Millionen arbeitender Menschen
Lebensinhalt geworden sind. Mitunter findet
sich in diesen salbungsvollen Schreibereien
wohl auch ein Satz, der wie eine Verdam-
mung des Kapitalismus aussteht, aber gleich-
zeitig wird die heutige Eigentumsform, auch
die an den Produktionsmitteln als heilig und
unantastbar erklärt und dem Sozialismus der
Fehlhandelschub hingeworfen. Den Arbeitern
wird vom Klassenkampf abgeraten, (nur den
Arbeitern, nicht auch den Kapitalisten!) es
wird ihnen versichert, daß nicht dieser, sondern
„Aufe, Sachlichkeit und Bescheidenheit“ ihnen
zieme und es wird ihnen geraten, durch „gu-
ten Willen, Pflichtbewußtsein, Treu und Mä-
ßigkeit den Leitern der Volkswirtschaft zu hel-
fen“. Demut, Selbstverleugnung, Selbstbe-
herrschung, Unterwerfung und nochmals De-
mut, das ist das bischöfliche und gegenwärtig
offizielle katholische Rezept zur Lösung der so-
zialen Frage und man muß zugeben, daß
wenn erst die Arbeiter sich mit dem Zustand
völliger Abhängigkeit und Sklaverei abgefunden
haben werden, es dann wirklich keine so-
ziale Frage mehr geben wird.

Die heutigen Fastenhirtenbriefe sind
ebenfalls, soweit ihr Inhalt aus der Meritalen
Presse bekannt geworden ist, Verdammungs-
urteile. Das Verdammungsurteil gehört nun schon
einmal zum Metier der Bischöfe. Weniger
das Verstehen. Sich die Mühe zu neh-
men, die Zeitercheinungen zu begreifen, sie
aus den Zeitverhältnissen verstehen zu lernen,
halten die Herren Oberhirten nicht für ihre
Aufgabe. Die Welt und die Menschen haben
so anzusehen, haben sich so zu verhalten und
so zu denken, das heißt gar nicht, wie es
die Vertreter der Kirche ihnen vorschreiben
und damit basta! Verdammt also wird der
Verfall der Sitten, der Moral, der Ehe, der
Familie und zum Schluß offeriert sich die
Kirche wieder einmal als die große Zuchtmei-
sterin. Schlecht, grundschlecht ist die Welt,
bevölkert von lauter guten Braten für den bösen
Teufel Bitru; überantwortet die Schule und
die ganze Kindererziehung wieder der Kirche
und alle Unmoral hat ein Ende! Das ist der
Grundton der von den verschiedenen Bischöfen
heuer zum Tönen gebrachten Moralsprüche.
Gäbe es nicht unter den Allerfrömmsten so
viele Strauchelnde, unter den Dienern der
Kirche so viele „Wieder einer“ und wüßte
man nicht aus der Geschichte, daß die Zeiten,
da die Herrschaft der Kirche über die Men-
schen und Völker am stärksten war, oft auch
die unmoralischsten waren, so könnte man
fast den Meritalen Beteuerungen glauben.
Doch man weiß auch, daß die Kirche bei der
Lösung aller Probleme verfaßt hat und das
reduziert den Wert ihrer Offerte, Menschheits-
erzieherin sein zu wollen, auf ein Nichts
herab.

In dem Aschermittwochsreden der Bi-
schöfe sei zuerst der Bischof Dr. Groß
von Leitmeritz erwähnt. Seine Fasten-
epistel ist gegen das Schul- und Monopol
des Staates gerichtet, das alle Kinder in
die weltliche Schule zwingt, was der auch
sonst recht freitbare und eisernde Herr Bischof
als „eine Tyrannei, eine Vergewaltigung
des katholischen Gewissens“ zu nennen beliebt.

Proletarische Jugend. Gedanken eines Priesters und wahren Christen.

... Ist es nötig, daß die Kirche ihre altüberkommene Bindung an das Bürgertum und seine politischen und wirtschaftlichen Ideologien weiter so unentwegt aufrechterhält wie bisher?

Die Kirche, besonders die katholische, steht seit jeder an der Spitze der Kämpfer für die politische, kulturelle und soziale Reaktion. Ihre politischen Parteien nennen sich wohl „Volksparteien“ oder sie führen das Wort „Christlichsozial“ im Schilde, doch halten sie an der „altüberkommenen Bindung mit den Ideologien des Bürgertums“ zäh fest und erweisen ihre Hauptaufgabe darin, unter Mißbrauch der Religion die Sozialdemokratie, als die Vertreterin der Entertien und Ausgeburteten zu bekämpfen. Ohne soziales Verständnis, ohne Vertrautheit mit der Empfindungs- und Gedankenwelt des modernen Proletariates, fassen sie ihre Mission als die eines Wächters der großen Weltfäden auf. In Oesterreich steht der Blutprinz Seipel soeben seine Kräfte zur Schaffung eines „Antiterrorgegesetzes“ ein, das die Arbeiterschaft dem Untermenschentum and Weiser liefern soll, bei uns haben sich die Merkmalen Parteien während der Zeit des Bürgerkriegs an der Unterbindung jeder sozialen Reformtätigkeit, der Aufhebung neuer Lasten für die arbeitenden Schichten und an deren politischer Entrechtung betätigt. Die Kirche steht die wachsende Entfremdung der Massen zu ihr, aber sie sucht die Schuld dafür nicht in ihren Tendenzen und in ihrer Stellung zu den sozialen Strömungen der Zeit, sondern sie will die Menschen durch Zwangsmittel und durch Verküsterung der Schale wieder „katholisch machen“.

In Auffassungen erliegen, die längst nicht mehr die weitestere Volksebene sind, wissen die meisten Priester nichts vom Leben des Arbeiters und ihre Gedankenwelt ist die des Bürgertums. Es wirkt geradezu als Ueberraschung, wenn sich einmal unter ihnen ein weicher Kade findet, der den sozialen Problemen der Gegenwart, der Lebensgestaltung und Gedankenwelt des Proletariats ein tiefes Verständnis entgegenbringt. Ein solcher Priester, allerdings ein evangelischer, ist Dr. Günther Dehn, Pfarrer an der Reformationsstraße in Berlin, der unter dem Titel „Proletarische Jugend“ (Gardes-Verlag, Berlin) ein Buch schrieb, das ungewöhnlich in seiner Art, diese Erkenntnisse enthält, die volle Beachtung verdienen. Dehns Kenntnisse über die geistige und materielle Lebensführung der proletarischen Jugend entstammen zwanzigjährigen ersten und verständnisvollen Bemühungen, sie in seiner Praxis zu erforschen; er war bemüht, in lebendige Berührung mit ihr zu kommen und hat auch in fortgesetzten Besuchen in den Berliner Fortbildungsschulen und durch mit den Schülern gepflegte Gespräche reiche Erfahrungen gesammelt.

Proletarische Jugend! Die Existenz einer solchen neben einer in gesicherteren Lebensverhältnissen lebenden Jugend ist schon traurig genug:

„Die bürgerliche Jugend lebt im allgemeinen in einer leidlichen materiellen Geschüchtigkeit. Gewiß gilt das heutzutage nicht mehr im gleichen Maße wie in der Zeit vor dem Kriege, aber auch jetzt noch wird man sagen, daß im großen und ganzen der Junge und das Mädchen bis weit über das 14. Lebensjahr hinaus materiell gesichert sind, so daß sie sich in Ruhe auf ihren zukünftigen Beruf vorbereiten können. Die materielle Lebenslage nimmt jedenfalls sehr seltener katastrophalen Charakter an als im Proletariat, wo mit unerbittlicher Konsequenz das ganze Dasein unter den quälenden Ernst der Fragen: Was sollen wir essen? Womit sollen wir uns bekleiden? gestellt ist.“

Dazu tritt, daß im Bürgertum die Familie doch noch ziemlich viel bedeutet. Selbst wenn die erzieherische Unfähigkeit der Eltern groß ist, verbleibt die Jugend schon einfach wegen ihrer finanziellen Unabhängigkeit viel länger im geschützten Schutze des Elternhauses als im Proletariat. Mindestens instinktiv weiß die bürgerliche Jugend: noch sind wir ein bürgerlicher Staat. Es ist ihr Land, ihr Staat, ihre Geschichte, in die sie hineinwächst. Dies alles wirkt bestimmend auf die geistige Einstellung der einen wie der anderen. Bei der proletarischen Jugend fehlt es an der wirklichen Sicherung der materiellen und geistigen Existenz. Auch sie nimmt teil am öffentlichen Leben, trotzdem erkennt Dehn, daß die Lebensluft, die hier herrscht, sich im stärksten Maße von der bürgerlichen Atmosphäre unterscheidet:

„Diese Jugend ist geschichtslos von Grund ihres Wesens an. Die Welt der Gegenwart ist ihre Welt und sie bejaht sie mit größter Selbstverständlichkeit... So steht in der Arbeiterjugend ein Stück selbstverständlicher, gegenwartstropher Lichtigkeit, mit der die Dinge des Lebens angefaßt werden. Von einem metaphysischen Hintergrund, von dem aus man das Leben zu begreifen versucht, kann dann freilich in keiner Weise die Rede sein. Diese sichtbare Welt, in der der Mensch steht, ist der alleinige Schauplatz, in dem seine Taten hineinwirken. Was sonst im Himmel oder unter der Erde sich in Verbindung mit unserem Menschsein ereignet mag, geht die Arbeiterjugend nichts an. So muß man ihre unheimliche Pietätlosigkeit begreifen, mit der sie allen Mächten, sichtbaren und unsichtbaren, die das Leben regieren oder doch regiert haben, gegenübersteht. Diese Jugend hat vor nichts Respekt als vor der sachlichen, sichtbaren Leistung.“

Nicht als hohler Eiferer, wie unsere Merkmalen, nimmt dieser wahrhaft christliche Pfarrer zu diesen Erscheinungen Stellung, er sucht ihre Ursachen gewissenhaft und ehrlich zu erforschen. Er sieht, daß

Neuer Anlauf Bilsudstis zum Staatsstreich.

Das seit Monaten währende Ringen zwischen Sejm und Regierung, in dem es um Sein oder Nichtsein der Demokratie Polens geht, strebt allem Anschein nach einem neuen heftigen Gelat zu. Auf der einen Seite hat das Parlament durch die Misstrauensanträge gegen zwei Minister die Offensive ergriffen und fordert Rücktritt der Regierung oder Neuwahlen, auf der andern Seite hat Ministerpräsident Bartel, der Handlanger Bilsudstis, im Senat einen Vorstoß gegen das parlamentarische Regime unternommen. Er sprach den Abgeordneten das Recht ab, sich Volksvertreter zu nennen. Sie seien nur Parteimitglieder und stellen angeblich die Parteinteressen über das Staatsinteresse. Es sei daher nötig, die Macht des Parlaments zu beschränken und eine überparlamentarische Macht zu schaffen. In der Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten sieht Bartel das geeignete Mittel zur Gefundung des Parlamentarismus.

Damit wäre die Verfassungsreform, die Bilsudstis wünscht, glücklich wieder aufs Tapet

Unruhen in der Umgebung Roms.

(Von unserem italienischen Mitarbeiter.)

Eine illegale Flugchrift, die in Italien zirkuliert, meldet über die Zustände in der Umgebung Roms, in den sogenannten Castelli Romani: Hier ist die Not so groß, daß mehr als 50 Prozent der Steuerpflichtigen die Steuern nicht entrichtet haben. Veranlaßt wird diese Rottlage einerseits durch den Ausfall des Fremdenverkehrs, dann durch die erhöhten Steuern. All die Ortlichkeiten um Rom, so Genzano, Albano, Frascati, Ariccia usw., leben von den Sommerfrühlern der Hauptstadt und im Winter von den Fremden, ferner von der Produktion von Frühobst und Frühgemüse, also von Dingen, die nur in Zeiten des Wohlstandes konsumiert werden, ebenso von edlen, aber nicht ausführbaren Weinen. Durch die Wirtschaftskrise und durch den über Italien verhängten Touristenboykott sind nun alle diese Einnahmequellen mehr oder weniger unterbrochen. Daher die Unfähigkeit, die Steuern zu bezahlen. In Ariccia, 25 Kilometer von Rom entfernt, hat nun der Steuereinnehmer in mehr als vierhundert Wohnungen die Möbel beschlagnahmt. Da trotzdem keiner an das Bezahlen dachte, fing der Steuereinnehmer mit einer Kriegervivante an, deren Möbel auf offenem Markte versteigert wurden. Dadurch ermutigt,

die proletarische Jugend keine Zeit zum ästhetischen, egozentrischen Selbstgenuß hat: Sie muß arbeiten und verdienen. Und sie arbeitet nur allzu genau, wer nicht arbeitet, kommt unter die Räder, hat nichts zu essen (sie sagt „freschi“) und kann sich nicht kleiden. Wollte man sie nach dem Sinn des Lebens fragen, so könnte sie nur antworten: Was es eigentlich soll, das wissen wir nicht, und es interessiert uns auch nicht, es zu erfahren. Da wir nun einmal leben, so wollen wir vom Leben auch so viel haben wie nur möglich. Eines steht für Dehn fest: diese Jugend hat durchaus die Absicht, „mit festen markigen Knochen auf der wohlgegründeten dauernden Erde zu stehen“.

Ein ergreifendes Kapitel in dem mit liebevoller Beobachtung fahenden Buche bilden die Betrachtungen über die Ungelernten: „Die moderne Gesellschaft wird, wenn anders ihr noch ein Rest Gewissen übriggeblieben ist, ungelernete Jugend immer nur mit einem Gefühl der Schuld anblicken können“:

„Das ist also möglich in unserem Zeitalter, und mehr, es ist eine banale Tatsachlichkeit, daß wir einen beträchtlichen Prozentatz unserer Jungen und Mädchen zu Beginn ihrer körperlichen und geistigen Reife d. h. am Anfang ihrer hoffnungsvollsten Lebensperiode, mit ein paar Handgriffen ausrüsten, vermittels derer sie des Lebens Herr werden sollen. Die Tatsache, daß diese Kräfte im modernen Wirtschaftsbetrieb nur einmal gebraucht werden, dürfte uns doch, wenn darüber hinweggesehen lassen, daß hier der Jugend ein ungeheurer seelischer Schaden zugefügt wird.“

Gegen die in bürgerlichen Kreisen geltende Ansicht, daß diese Menschen sich nichts Besseres wünschen, wendet sich Dehn mit Entschiedenheit und erschütternd eindringlich, wie das Leben des Ungelernten durch den häufigen Wechsel der Arbeit angeschlossen und unster gemacht wird.“

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit dem Thema: Kirche und Religion. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen näher darauf einzugehen, es genügt der Hinweis, daß der Verfasser auch bei der Behandlung dieses ihm so naheliegenden Themas volles Einfühlungsvermögen in die Seele der proletarischen Jugend zeigt. Er konstatiert ein Bild der Zerfahrenheit der altüberkommenen religiösen Vorstellungen in der Seele der Arbeiterjugend, doch sagt er, daß nichts anderes erwartet werden könne, von einer Jugend in einer Welt, in der sie nichts anderes wahrnimmt als die Mächte der Gier, des rücksichtslosesten Egoismus, wo kein anderer Gott gefühlt wird als der Gott der Erde, das Geld.“ Und im Nachwort verwahrt er sich gegen das eventuelle Mißverständnis, wollte man in seinen Ausführungen „nichts anderes sehen, als eine der ja nicht unbekannt christlichen Klagen- und Anklageschriften über und gegen die Gottlosigkeit und Zuchtlosigkeit der omdarmen Jugend“. Ausdrücklich erklärt er: „Hier

gebracht. Die Regierung wünscht vor allem, daß der Staatspräsident vom Volke gewählt wird und im Staate eine besondere, dem Parlament übergebene Stellung erhält. Seine Rechte sollen vor allem in dem veto, dem Einspruchsrecht gegen Parlamentsbeschlüsse, und in dem Recht, selbständig Gesetze zu geben, bestehen. Der Staatspräsident könnte also allein regieren und jede Tätigkeit des Parlaments illusorisch machen. Es gibt keinen parlamentarisch regierten Staat, der eine derartige Verfassung aufwiese und der Sejm würde Selbstmord begehen, wenn er diese Verfassungsreform zum Gesetz erhöhe.

Da die Regierung auf der Verfassungsreform besteht, der Sejm ihr unmöglich zustimmen kann, ist der Konflikt latent und es fragt sich nur, ob einer der Streitparteien stark genug ist, zu einer ersten Offensive überzugehen. Man muß die Lage in Polen jedenfalls sehr kritisch ansehen und auf entscheidende Wendungen gefaßt sein.

ging man zur Zwangsversteigerung in einem anderen Hause über; aber da ging es nicht so glatt. Einige sechzig Personen vertrieben die Gerichtsdienner mit Stöcken. Nun griff der Podestà Ordnungsvorsteher ein und ließ die Anführer verhaften, was die Sache noch schlimmer machte, denn jetzt erschien die ganze Bevölkerung auf den Straßen: „Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit Mussolini!“ Die zur Versteigerung auf den Markt geschleppten Möbel wurden in das Haus ihrer Besitzer zurückgebracht. Dann versuchte man, das Rathaus zu stürmen, aber die Carabinieri warfen die Aufrührer zurück. Nun zogen diese in das Haus des Faschio, wo sie alles verühten, dann vor die Kaserne der Carabinieri. „Gebt die Verhafteten heraus!“ wurde gerufen. Die Carabinieri überlegten sich die Sache und fanden schließlich, daß es klüger wäre, nachzugeben. Unter dem Jubel der Menge ließ man die Verhafteten frei. Der Sekretär des Faschio fuhr sicherheitsshalber nach Rom, begleitet von dem Steuereinnehmer. Die faschistische Miliz glänzte durch der Tapferkeit besseren Teil — durch Abwesenheit. Sie kann nur den Lärm vertragen, den sie selber macht... In der Folge ist die Einstellung aller Zwangsversteigerungen verfügt worden. In Genzano, dem einst so reichen, blühenden Genzano, finden öffentliche Brotverteilungen statt.

soll niemand angeklagt werden, weder die Schule, noch die Kirche, noch der Sozialismus, noch die Elternhäuser oder die Jugend selbst.“ Dieser Pfarrer, der in der Zugehörigkeit zum Proletariat nicht eine Schuld, sondern ein Schicksal sieht, will zuallererst nicht anklagen, sondern dazu beitragen, daß man lerne, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind. Diese Aufgabe zu erfüllen, ist dem Verfasser in vollstem Maße gelungen und man darf ihm für die Erkenntnisse, die er hier vermittelt, Dank sagen. Wilhelm Riechert.

Weiße Mäuse.

Von Alkoholisieren erzählt man, daß sie im Rauschzustand zuweilen überall weiße Mäuse sehen. Gewisse Politiker, die sich ständig in nationalisistischer Rorkose befinden, sehen gleichfalls ähnliches. So fabelt z. B. der deutschnationalen Abg. Dr. Horpynka, der Typus eines echten Germanen, in „Nordb. Tagblatt“ vom 13. Febr. (März) von kommenden Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei. Er schlägt das aus den Schwierigkeiten, die sich aus der Koalitionspolitik ergeben und sieht Neuwahlen schon in „greifbarer Nähe“, obwohl sonst kein Mensch an dieser denkt. Diese Ideen baldiger Neuwahlen sind also die reinsten „weißen Mäuse“ des Herrn Abg. Horpynka. Daß er seine Partei als unbedingten Vertreterin des Subjektivdeutschtums lobpreist, versteht sich, nur wird er damit so wenig Effekt machen, wie jener Kollege von ihm, der am letzten Sonntag bei der Grenzlandtagung in Seefeld geradezu für die Anwendung von Gewalt gegenüber dem „Erbschind“ eintrat. Am meisten hat's Herrn Dr. Horpynka aber die Arbeits- und Wirtschaftspartei angetan, die er nach allen Regeln der Kunst verhöhnt. Es scheint, daß es sich hierbei um ganz spezielle Interessen handelt.

Differenzen im parlamentarischen Schlußausch. Infolge des Auscheidens des bisherigen Obmanns des parlamentarischen Schlußauschusses, des Genossen Dr. Tzech, kam es am Mittwoch zur Neuwahl des Vorsitzenden. Die deutschen sozialdemokratischen Vertreter kandidierten für diese Stelle den Genossen Dr. Helber, die bürgerlichen Parteien gaben jedoch ihre Stimmzettel für den Landbändler Rodina ab, der auch mit Stimmenmehrheit gewählt wurde. Die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten verließen daraufhin die Sitzung. — Bekanntlich existieren im Rahmen des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungsförderung mehrere Ausschüsse, deren Vorsitz einvernehmlich zwischen den einzelnen Parteien geregelt wurde. Der plötzliche Ausschluß der Sozialdemokratie, die doch die weitestausgebreitete deutsche Partei darstellt, von dem Vorsitz im Schlußausch. zeugt von einer nicht gerade sehr loyalen Handlungsweise der bürgerlichen Parteien, mit der sich die nächste Sitzung unserer Parteivertreter, die aus anderen Gründen nächsten Montag einberufen ist, sicher noch ausführlich auseinandersetzen wird.

Diktator Seipel.

Die Merkmalen kündigen einen starken Mann für Oesterreich an!

In der Jägerndorfer Merkmalen Zeitung „Das Volk“ beschäftigt sich ein Wiener Berichterstatter mit den österreichischen Dingen. Er spricht von baldigen Neuwahlen und erzählt, daß die bürgerlichen Parteien diesmal getrennt aufmarschieren würden, wenn sie auch beabsichtigen, nachher wieder zusammenzugehen. Zum Schluß seiner Darlegungen sagt der Leitartikel:

„Die Position des Kabinetts Schöber ist gerade bei dem gegenwärtigen Parteienverhältnis sehr fest, nicht allein wegen seiner großen Verdienste um das Land, sondern auch einfach deshalb, weil nichts anderes an seine Stelle gesetzt werden kann. Wird dieses Kabinett nun auch über die kommenden Wahlen hinaus so fundiert sein, wie gegenwärtig?“

Die Antwort: die entscheidende Wendung in der innerpolitischen Entwicklung Oesterreichs wird zehn Wochen nach den Neuwahlen eintreten, an dem Tage der Wahl des neuen Bundespräsidenten. Ein starker Mann wird an die Spitze der Republik treten, er wird von allen jenen Vorrechten Gebrauch machen, die der derzeitige Bundespräsident Miklas, der sich nur als Blahhaster ansieht, nicht ausübt. Ist der neue Bundespräsident in Oesterreich gewählt, dann wird auch die völlige Klärung der Dinge gegeben sein.“

Hier wird zum erstenmal ganz offen ausgesprochen, daß die Christlichsozialen ihren eigenen Parteimann, den Bundespräsidenten Miklas, nicht eigentlich für ein Staatsoberhaupt, sondern für einen „Blahhaster“ ansehen und daß sie nach den Neuwahlen Miklas zum Rücktritt zwingen werden (ein verfassungsmäßiger Grund zu einem Präsidentenwechsel ist nämlich nicht gegeben). Der „starke Mann“, der dann kommen wird, kann natürlich nur Seipel sein. Die Verfassungsreform gibt ihm aber keineswegs die Mittel an die Hand, sich besonders aufzuspielen. Wenn er die Macht hat, mehr zu tun, als Miklas, so kann das keine ehrliche Absicht zu verfassungsmäßiger Wirksamkeit sein, sondern nur eine Ankündigung illegaler, diktatorischer Gewaltmaßnahmen. Der Pfaffe Seipel kündigt also schon heute Verfassungsbruch und Gewalt an. Die österreichische Arbeiterschaft aber kennt Seipel und wird sich gegen diese Pläne rechtzeitig zu wehren wissen!

Die Leiden Bujors hinter den Kerkermauern von Dostana.

Der rumänische „Socialismus“ bringt einen Aufruf für Bujor, der neuerlich beweist, welche unermesslichen Leiden das Opfer der rumänischen Reaktion auch unter dem gegenwärtigen sogenannten demokratischen Regime im berühmtesten Zuchthaus „Dostana“ zu erdulden hat:

Das neue Regime der sogenannten Demokratie hat an der Behandlung Bujors nicht viel geändert. Aus lebenslänglicher Zwangsarbeit wurde seine Strafe in eine zwanzigjährige umgewandelt. Noch elf Jahre der Qual sind somit abzubüßen für einen alten, erschöpften und kranken Mann, der durch neun Jahre so viel gebuddelt hat.

Diese elf Jahre vergangen ein Winter, von denen so mancher imstande ist, auch einen gefunden Menschen zugrunde zu richten.

Unter dem neuen Regime war Bujor im vergangenen Winter in der Zeit des stärksten Frostes durch drei bis vier Wochen in einem ganz unbedehnten Raum. Mit seinen zeretzten und zerklüfteten Sträflingkleidern, ohne Mantel, mit einer Decke, welche einem Fegen gleich, und ohne Wollwäse blieb Bujor ganze Wochen hindurch zwischen den eisstarrten Wänden.

In den gleichen schrecklichen Frösten und mit den gleichen Fegen am Leibe wurde Bujor, an Händen und Füßen schwer gefettet, nach Galatz transportiert, ganze Stunden zu Fuß, um als Zeuge anzulagen in einem Prozeß, in dem er niemanden kannte.

Und gleichfalls unter dem neuen Regime litt Bujor mehrere Wochen an einer Vergiftung, die durch den Genuß von verdorbenem Mais verursacht war.

In diesem Winter, im zehnten Winter seines Leidens, muß Bujor mit besonderer Fürsorge geholfen werden. Er bedarf warmer Wäsche und Kleidung, eines Pelzmantels in den er seine rheumatischen Glieder hüllen soll, Arzneien, ausreichender Nahrung und Holz.

In Briefen, die er vor einigen Monaten aus dem Gefängnis geschrieben hat, hat Bujor sich an alle Arbeiter gewendet, an alle Fraktionen und Organe der Arbeiterschaft.

Er hat niemanden um Hilfe, er gewährte sie vielmehr. Am den Preis neuer Leiden, welche nicht ausblieben, sandte Bujor an alle Arbeiter seine Grüße und ermunterte sie im Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse und für den Sieg des Sozialismus.

Wir alle sind verpflichtet, ihm zu helfen und besonders sind es wir Sozialdemokraten; wir haben, so weit wir es konnten, ihm auch bisher geholfen ohne Bedingung und vielemal, ohne daß Bujor wußte, woher die Hilfe kam.

Unsere Hilfe muß aber von nun ab in noch viel stärkerem Maße und viel schneller erfolgen als in der Vergangenheit.

Und zugleich damit muß der Kampf für die Befreiung Bujors noch energischer und hingebender geführt werden!

Kindernachmittag

Am Samstag, den 15. März findet ein Kinderausflug nach Troja

statt. Treffpunkt um 15 Uhr bei der Endstation der Straßenbahnlinie 17 im Baumgarten. Führung Genossin Paul.

Kinderfreunde Prag.

Kunst und Wissen.

Von der Deutschen Musikakademie. Das sechste Abonnementskonzert des Prager Volksbildungsvereines „Urania“ und seines musikalischen Helfers der Prager Deutschen Musikakademie war als Chorabend eingerichtet worden. Vierzehn interessanter und teilweise bedeutender Frauen-Chöre konnte man sich freuen, vor allem der vierstimmigen drei- und einstimmigen Canons von Josef Haydn und der drei durch köstlichen Humor ausgezeichneten drei- und vierstimmigen Canons von Ludwig van Beethoven. Drei stimmungserneute geistliche vierstimmige Frauenchöre von Johannes Brahms, darunter einer mit solistischer Sopran- und Altstimme, sowie vier drei- und vierstimmige, aus den Jahren 1909 und 1910 stammende Frauenchöre vom Direktor der Musikakademie und bedeutenden subdeutschen Lieddichter Fidelio F. Finkle waren die weiteren Chorgaben des Abends. Vortrefflich rhythmisch und dynamisch diszipliniert, mit wirkungsvoller Vortragspointierung, aber nicht immer einwandfrei in der Intonation und Stimmung wurden die Chöre von den Damen der Akademie-Chorschule unter der temperamentvollen, nur mitunter etwas allzu geräuschvollen und gestenreichen Leitung Prof. Kurt Uhl gesungen. In zwei kleinen Solis fiel die schöne Sopranstimme Fräulein Eleonore Rihl angenehm auf. Solisten des Konzertes waren zwei aus der ausgezeichneten Konzertklasse Franz Langers hervorgegangener Pianisten: Friedrich Rieger, der an Brahms' schwerer, großer Fiskoll-Zonate technische Tüchtigkeit und reife Musikalität erweist, und Fräulein Martha Mokrisch, die in der Berceuse und in dem E-moll-Walzer Chopins bedeutende Anschlagskultur, ausgeglichene, klare Technik und schöne Phrasierungslust offenbart. Der elende Besuch dieses Konzertes, des vierten unter an demselben Abend abgehaltenen Konzertveranstaltungen, war ein neuer Beweis von der unabwendbaren Gefahr der gegenwärtigen Konzert-Einflut in den Prager Konzertsälen.

Emmy Leisner gab Mittwoch in der Prager Börse einen Arien- und Liederabend, der aus der herrschenden Ueberfülle der Solistenkonzerte herausgegriffen zu werden verdient, denn Emmy Leisner gehört zu den allerbedeutendsten Gesangsartistinnen unserer Zeit, ist eine Sängerin, die nicht nur herrliches Stimmmaterial mit musterhafter Kultur und Technik, sondern eine zwingende Gesamtpersönlichkeit einzusehen hat; eine wahrhafte Priesterin des Gesanges, die die Religiosität eines Händelschen Arioso, das Brío und die Dramatik einer Verdi-Arie, den Gefühls- und Stimmungsgehalt eines Wolf- oder Strauß-Liedes gleichermaßen zutiefst erfasst und vermittelt. Das Herz geht einem auf vor der elementaren Seelenwirkung solcher Aufschwünge zu gehaltenen Tönen, das Ohr schwebelt in dem satten warmen Cellotimbre ihrer Tiefenlage und die Seele des Hörers muß zur Ruhe gezwungen werden, um nicht mitzuschaukeln, wenn diese herrliche große Altstimme sich sieghaft in sopranhaft schlagkräftige Höhen erhebt. Hier ist — so weit Menschliches vollendet sein kann — vollendete Kunst. Dabei hatte die Sängerin an diesem Abend hörbar gar nicht die Mühseligkeit, sich ganz zu entsaften, da der volle Einsatz ihrer meisterlichen Technik dazu notwendig schien, einer heftigen Indisposition Trotz zu bieten. Wir vermuten, daß es auch dieser Umstand war, der der Künstlerin diesmal nicht auch die wünschenswerten Wortbehandlung erlaubte. — Erhebung und Bewunderung und darum auch der Beifall waren außerordentlich und vereinigte die ansehnliche Prager Leisnergemeinde nach Schluß des Programms noch lange vor dem Podium, von dem herab denn auch reiche „Zugaben“ strömten. — Die Begleitung besorgte einfaches und mit sicherer Musikalität der Brünner Professor Frohler.

Vorlesungen Karl Kraus. Am 26., 27. und 28. März finden in Prag Vorlesungen Karl Kraus' statt. Auf dem Programm sind eigene Schriften, Shakespeare, Gogol. Am 25. März wird Karl Kraus vor Bodenbacher Arbeitern in einer Veranstaltung unserer Partei aus eigenen Schriften lesen.

Der Internationale Musikkongress in Wien findet vom 1. bis 8. Juni d. J. während der Wiener Festwochen statt. Er hat die erste internationale Zusammenkunft musikalischer In- und Auslandsvertreter, die Förderung der musikalischen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten, Veranstaltung von internationalen musikalisch-wissenschaftlichen Fachvorträgen und dergleichen zum Zweck. Gleichzeitig mit dem Kongresse wird eine Ausstellung des internationalen Musikarchivs der Weltmusik und des Sängerbundes veranstaltet. Auch der Bauplan für das Weltkonzertprojekt des Bundes sowie Handschriften berühmter Künstler werden ausgestellt werden.

Vitellob Novak-Uraufführung im Nationaltheater. „Signorina Gioventù“ ist eine freie Umgestaltung der gleichnamigen Dichtung Giosuè Carducci und behandelt das Geschehen eines nunmehr alten, verführerten Advokatschreibers,

der von den Klängen einer Karnevalsnacht auf die Straße gelockt wird und vor dem Laden des Maskenverleihers Sonnenstrahl stirbt. In den Augenblicken vor seinem Tode erlebt er noch einmal ein wenig von der Jugend, die ihm schon für immer entschwinden ist und läßt sich von seiner Signorina Gioventù (Fräulein Jugend) zum Tanz hinführen, bis der Tod in rotem Mantel sein Leben beendet. Eine lustige Karnevalsgelesenschaft findet morgens seine Leiche vor dem Maskengeschäft, dessen Welt ihm die letzten Träume geschenkt. Das Problem der entschwindenden Jugend ist Novaks Selbstbekenntnis: seine Musik will also programmatisch wirken und kämpft mit großem Melodienreichtum um absolute, abstrakte Sprache der Töne. Drei Karnevalsthemen, deren zwei als Einleitung zum zweiten Bild ein prächtiges Fugato bilden, viel Rhythmus in den Tänzen, besonders im Tanz des Ghinofen, des afrikanischen Zauberers und zwei unendlich weiche Jugendreminiszenzen fallen besonders auf, die gelungene Verbindung thematischer Einfälle und ein voll besetztes, durch raffinierteste Instrumentation ausgeglichenes Orchester, zeigen ein musikalisch packendes Werk, das auch Konzessionen an moderne Tanzmusik bewilligt. — „Nikotina“ ist eine burleske, heitere Pantomime, in der der Klosterbruder Laktanz Wunderliches erlebt mit der Prinzessin Nikotina, deren Gewand aus duftigem Tabak besteht. Der gute, dicke Laktanz — in einem Kavaliervorwandelt — erleidet im Zusammenleben mit der jungen, leichtfertigen Person nur Enttäuschung und kehrt freudig zu seinem alten Kloster und Schnupftabak zurück. Auch hier überragt die Musik um vieles die Harmlosigkeit der Bühnenergebnisse. Laktanz selbst ist charakterisiert durch ein skuriles, in den Flöten aufsteigendes Schnupfthema, Nikotina durch eine tangoartige Habanera, chromatische Polken, Menuette, zwei Gavotten geben der Choreographie dankbare Aufgaben. Das Orchester ist schwächer besetzt, aber vielleicht noch raffinierter erzielt eine bezaubernde Instrumentation selten gehörte Klängeffekte. — Die Ausstattung Vlastimil Hofmans betont und erreicht turbulente Karnevalsstimmung, Josef Capel zauberte auf die Bühne ein duftiges, braunes Tabakreich, dessen Handlung zwischen brennenden Zigarren abrollt. Gestutzt wurde viel und nett nach altem Ballettmuster, der tiefen Seele des Musikers Novak scheint niemand nahe zu stehen; nur die Herren Birnik als Schreiber und Hladik als Laktanz fanden große mimische Momente; Jablova als Signorina Gioventù und die Stjepankova als Nikotina lassen die Schwermut des Komponisten vermissen. Herr Stržil mußte alle Feinheiten der Partitur herauszubilden.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, 7 Uhr (135-3): „Sachertorte“. Samstag, 7 Uhr (137-1), Uraufführung: „Das Lam des Armen“. Sonntag, 2 1/2 Uhr, A. B. und Angest. Vorst.: „Hochzeit in Hollywood“. 7 Uhr (138-2): „Das Land des Lächelns“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag: „Hulla di Bulla“. Samstag: „Subi“. Sonntag, 3 Uhr: „Seinen aus Irland“; 7 1/2 Uhr, Premiere: „Wann kommst du wieder?“ Montag, Bankbeamten I: „Hulla di Bulla“.

Aus der Partei.

Jugendbewegung. Öffentlichkeits, Achtung!

Die Gesuche um die Einreihung in die Ersatzreserve sind schon bei den Affentierungen zu überreichen. Deshalb sind die Gesuche schon jetzt vorzubereiten. Unsere Bezirksleitungen, Kreis- und Verbandssekretariate stellen auf Wunsch die gesetzlichen Bestimmungen bei und helfen bei der Abfassung der Gesuche. Das Verbandssekretariat Teplitz-Schönau, Seilerstraße 1, erteilt jede gewünschte Auskunft.

Sonntag, den 16. März, um 9 Uhr vormittags findet in Komotau in den Parksälen eine große sozialpolitische Tagung statt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Der Entwurf des Jugendstrafgesetzes. Redner Genosse Dr. Wiener, Prag. 2. Unser Kampf um den Jugendschutz. Redner Genosse Ernst Paul, Prag. Auf dieser wichtigen Tagung sollen alle Kreise, Bezirke und Gruppen aus Böhmen vertreten sein. Freundschaft! Der Verbandsvorstand.

Sozialistische Jugend. Am Sonntag Wanderung. Treffpunkt 9 Uhr bei der Endstation der Elektrischen in Bischofschan. — Am Montag, den 17. März findet im „Goldenen Kreuzel“ ein Frauenabend statt, den wir geschlossen besuchen. — Am Dienstag, den 18. März entfällt deswegen unsere Märzfeier. Dafür Probeabend! Beginn bereits um 7 Uhr. Kommt alle und pünktlich zu unseren Veranstaltungen.

Bereinsnachrichten.

Naturfreunde Prag. Sonntag, den 16. März, 2 Uhr nachmittags, Endstation der Elektrischen Nr. 17 und 21 in Branik. Jakti, Kunratice, Arder Wälder, Mikle. Gedebauer ca. vier Stunden. Führer: Schneider.



Warum so stolz, Madame Kuh?

„Bitte, ich ganz allein lieferte Dir im letzten Jahre 2000 Liter Milch für Deine Vitello-Delicateß-Margarine!“ „Sehr brav, aber weißt Du, daß fast 4 Millionen Liter Milch in dem Jahr für Vitello verwandt wurden?“

Zum Kochen, Braten, Backen und als Brotaufstrich

nimm immer

VITELLO

das reine Naturfett



Sammelt Vitello-Schleifen für „Das goldene Buch der Hausfrau“!

Sport * Spiel * Körperpflege

Das technische Programm des 2. Arbeiter-Olympias.

Das technische Programm für das 2. Arbeiter-Olympia der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (SASO) in Wien 1931 weist 220 Wettkämpfe in den verschiedensten Sportarten auf. Im Sommer dieses Jahres wird der Technische Hauptausflug der SASO, das Zeitprogramm enthalten. — Die Frage eines Olympia-Festspiels beschäftigt den Ausschuss für festliche Veranstaltungen. Es wird erwogen, eine großartige Schlußkundgebung stattfinden zu lassen. — Der Wiener Trabrennpfad ist mit als Festgelände für das 2. Arbeiter-Olympia gesichert.

Finnische Wintersportmeisterschaften

Die Durchführung der Meisterschaften des Finnischen Arbeiter-Sportbundes (FAS) im Skispringen, Schlaußen und Eislaufen wurde durch unbeständiges Sportwetter beeinträchtigt, Finnland vermisst in diesem Winter allgemein das gewohnte langanhaltende gute Winterwetter. Diese Verhältnisse trugen dazu bei, daß man bei den Sprungmeisterschaften in Kuopio die Ergebnisse des Vorjahres nicht erreichte. Meister im Springen wurde B. Garnaštajev (Babjalala) mit Sprüngen von 29,5, 31, 31 und 30 Meter. Im Vorjahre reichte der weiteste Sprung von derselben Schanze bis 41,5 Meter.

Die Skilaufmeisterschaften in Rymi mußten zum größten Teil auf dem Eise ausgetragen werden, weil die Schneelage auf dem Erdreich zu dünn war. Die besten Männer und Frauen des Bundes starteten und es gab auf den Strecken hartnäckige Kämpfe. Die Zahl der Zuschauer von 5000 war außergewöhnlich groß. Sieger wurden im 5 Kilometer: S. Kitunen (Reittalli) 14:49 Min. — 30 Kilometer: T. Korjus (Rymi) 1:40:41 Std. Korojärvi war der Dritte. — 5 Kilometer für die Jugend (bis 21 Jahre): A. Kosonen (Uuras) 15:24 Min. — 15 Kilometer für Jugendliche (bis 21 Jahre): A. Kosonen 48:52 Min. — 10 Kilometer für Jugendliche (bis 18 Jahre): O. Drola (Santina) 31:09 Min. — 2 Kilometer für Frauen: Raiju Lehtolainen (Suolenniemi) 8:49 Min. — 5 Kilometer für Frauen: Ester Korholin (Helsingfors) 19:27 Min. — 10 Kilometer für Sportler: B. Valkari (Kotka) 31:28 Min.; Kääriä und Korojärvi, die Sieger bei den österreichischen Skimeisterschaften in Ruzschufog, belegten den 2. und 3. Platz.

Bei den Eisaufmeisterschaften in Tampere fiel die starke Beteiligung von Vätern der jüngeren Jahrgänge auf. Der Altmeister Virtanen (Tampere) verteidigte seinen Titel erfolgreich, obwohl er im 5000-Meter-Lauf nur den 5. Platz belegte. Die besten Ergebnisse erzielte Virtanen auf den Strecken über 500 und 1500 Meter in 48,3 Sek. und 2:36,4 Min. Den 5000-Meter-Lauf gewann Pihl (Helsingfors) in 9:32,3 Min. und den 10.000-Meter-Lauf O. Larsen (Helsingfors) in 19:29,2 Min. — Jugendmeister wurde der 16jährige T. Palao (Tampere), der die 500-Meter-Strecke in 51,3 Sek. zurücklegte und den 2500-Meter-Lauf in 4:40,2 Min. gewann.

Verausgeber: Eleonore Taub. Chefredakteur: Wilhelm Neuner. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag. Druck: Rota u. S. für Zeitung und Buchdruck, Prag für den Druck verantwortlich: Otto Schönerh. Die Zeitungsmittelanstalt wurde von der Post- u. Telegraphenverwaltung mit Erl. Nr. 13.909/VII—1930 beauftragt.

KINO-PROGRAMM

Vom 14. März bis 20. März 1930.

Wran Urania-Kino. Cinizides deutsche Kino Prag. Tel. -0.420. „Die Arche Noah“ Der monumentale Großfilm! Mit deutschen Titeln! Ein Film für die ganze Menschheit! Die Sintflut ersticht in schauerlicher Pracht! Beginn: halb 4, 6 und 8 1/2 Uhr.

LIDO BIO. „Die eiserne Maske“ mit Douglas Fairbanks.

Wo verkehren wir?

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft. LIDOVÝ DŮM (Gen. Wilhelm Opatrný) Täglich Konzert. PRAG II., Hyborská Nr. 7.